ATELIER
KONZERT
73
SONNTAG
9.2.25 | 17.00
St. Johanns-Vorstadt 16
4056 Basel
www.
franziskabadertscher.ch

HINWEG-GEZAUBERT ZEIT UND RAUM

GUZHENG,
DIE TRADITIONELLE
CHINESISCHE
ZITHER,
IN MUSIKALISCHEM
GESPRÄCH
MIT HISTORISCHEN
UND MODERNEN
FLÖTEN.

He Yuan · Guzheng
Johanna Bartz · Traversflöte und Renaissanceflöten
Franziska Badertscher · Flöten

Nächstes Konzert:
Sonntag 6.4.25
18.00
Musik aus
dem Haushalt Bach
Anne de Dadelsen
Klavier,
Caterina Nüesch-
Corvini
und Franziska
Badertscher,
Flöten

Weltmusik

Als ich meine ersten unsicheren Schritte im riesigen Gelände der Musik ging, gab es China für mich musikalisch noch nicht. So wenig wie Kamerun oder Peru. Chinesische Musik wurde mir in der Fernsehserie «Bonanza» vermittelt, da war ein chinesischer Koch die komische Figur. Er stolperte in manches Missgeschick, dazu gab es «chinesische» Musik: Eine Skala mit fünf Tönen, und wenn der Koch dann was auf die Birne bekam, ertönte natürlich ein Gongschlag. Ich misstraute schon damals dieser Darstellung.

Das mit den fünf Tönen stimmt schon irgendwie, aber anderswie eben nicht. Auch das Guzheng, das in diesem Konzert von He Yuan gespielt wird, ist auf fünf Töne gestimmt, aber zum Spiel gehören unbedingt die Saitenenden hinter den Stegen, mit denen die gezupften Saiten in den Tonhöhen durch mehr oder weniger Druck moduliert werden können. Und hierin besteht die Kunst dieser Musik, hier kommen die willkommenen Störenfriede ins Spiel, wie bei der europäischen Musik die Dissonanzen, vielleicht um einiges komplexer.

Das macht es uns so schwer, chinesische Musik zu verstehen: Zwar interessiert sie sich für die gleichen Themen wie die europäische: Spannung und Entspannung, Ekstase und Besinnung, Intellekt und Psyche und viele andere – nur eben mit ganz anderen Mitteln.

Damit Menschen mit europäischem Bildungshorizont sich dieser Musik nähern können, brauchen sie Musikerinnen, die sich dafür interessieren. Der Bildungsgrad wird plötzlich unerheblich; wir müssen nur zuhören.

Johanna Bartz spielt die Traversflöte, eine Vorgängerin der geläufigen Böhmflöte («Querflöte» oder einfach «Flöte»), und die Renaissanceflöte – beide Instrumente etwas distanziert zur heutigen Musikpflege wie das Guzheng – aber nur teilweise aus den gleichen Gründen. Bei diesen Flöten haben wir nicht eine geographische, sondern eine historische Distanz zu überwinden. Die historischen Flöten sind weder besser noch weniger entwickelt als die moderne Flöte, sie bringen nur jeweils andere Zeiten mitsamt ihren Ansprüchen an ein Publikum zum Klingen. Diese Ansprüche sind hoch.

Musikalische Epochen sind immer ein Abbild der politischen und sozialen Epochen. Die historische Musikwissenschaft versucht uns das zu erklären. Auch geographische Distanzen kann man erklären – das wird dann immer furchtbar kompliziert. Am einfachsten ist es wohl, einfach hinzuhören.

Meisterinnen im Hinhören sind natürlich die Musikerinnen. Hier haben sie sich im Zusammenspiel im Trio zur Improvisation entschieden. Eine eigentlich sehr weise Entscheidung: Weltmusik kann vielleicht entstehen, wenn sie in der Improvisation erspielt wird.

David Wohnlich

Freiwilliger Kostenbeitrag